



KLOSTER SCHOENTHAL 1145

Andrea Wolfensberger. Waves, folds and sounds. Im Kloster Schönthal

Man denkt an Körperteile, an sich spreizende Flügel, an einen Fächer. Je nach Perspektive muten die Aussenskulpturen von Andrea Wolfensberger wie Orgelprospekte an; wie eine Gischt am Strand, wie Gebirgsformationen auch oder wie eine in die dritte Dimension ausscherende Darstellung von Wachstum und Zerfall. In grossen Dimensionen schmiegt sich der Faserzement einem dichten Bewegungsmuster an. Und wenn die Künstlerin ihren jüngsten Werken den Titel Eine Beziehungsweise mitgibt, deutet sie an, dass ihr Wellengang mehr als eine Spur in sich birgt. Im Wechsel von Widerstand und Durchlässigkeit, Schatten und Licht, Auf und Ab zeigt sich die Topografie von jeweils zwei sich durchdringenden Vibrationen. Digitale Diagramme von Vogelrufen sind die Basis von Wolfensbergers jüngsten Audioskulpturen. Etwas flacher und gedehnt erscheinen die Rufe der Waldkäuzchen (2020) beim Eingangsbereich, in steiler Schräglage bäumen sich im Klosterhof Uhu-Rufe (2020) auf. Das Hin und Her von Ruf und Gegenruf übersetzt die Künstlerin in räumliche Gefüge. Seit mehreren Jahren schon arbeitet Andrea Wolfensberger an Klangplastiken. Die Wahl der jeweiligen Tonspur trifft sie mit Bedacht, bevor deren zweidimensionale Aufzeichnung von Dauer, Tonhöhen und Lautstärke ihre körperliche Haptik und Ausdehnung findet. Die Stehende Welle (2011), die nun auf eine Länge von fast 13 Metern die Klosterkirche quert, basiert auf der Stimme der Autorin Barbara Köhler. Der rhythmische Fluss ihrer Worte Aus dem 2007 erschienenen Buch Niemand's Frau umspielt hier die mythologische Figur Kirke. Verführerische Heimat und tückische Gefahr zugleich, ist die Sprache der Göttin in eine Bewegung eingefroren, die für das Meer schlechthin stehen kann – in seiner rauen Schönheit wie im Risiko rückhaltlosen Untergangs. Auch Penelope im Schnee (2008) geht auf jene disziplinübergreifende Zusammenarbeit zurück: Selbstverständlich hatte sich die sprachliche Textur von Köhlers Dichtkunst 2007 zum Bewegtbild gesellt, in dem Wolfensberger ein Schiff in den Wellen der Ägäis im Blick zu halten suchte. Selbst im Wasser schwimmend und also auf ungesichertem Grund erhaschte die Künstlerin das wankende Bild des Boots, um es später als Videostill wieder anzuhalten. Unter Verzicht auf jedes Pathos ruft ihre bildnerische Recherche das Drama missglückter Überfahrten auf, wortlos zunächst fand sie Anschluss an die über dreitausendjährige Mythologie.

Wenn nun im Kloster Schönthal nicht zuletzt Vogelstimmen zu Partituren von Zeichnung und Skulptur geworden sind, kommt das nicht von ungefähr: Schon früh berief sich Wolfensbergers Kunst auf die Beobachtung natürlicher Phänomene und deren innere Gesetzmässigkeit. Wellen und ihr Rhythmus, Kurven und ihre Wölbung veranschaulichen auch in den Wissenschaften so grundlegende Bewegungen wie Wachstum, Atem, Schall oder die Veränderung eines Aggregatzustands. Das Medium Video war noch jung und Definitionen des «Schwarmverhaltens» noch nicht bestimmt; ihre Wahrnehmung jedoch war vorbereitet, als die Künstlerin 1991 mit der Kamera dem Flug von Staren folgte. Kleinste Moleküle etwa in sich erhärtendem Bienenwachs hatte ihr das bewegte Bild von Ausdehnung und Verdichtung zugespielt, bevor sie solche – nach anderen Regeln und neuer Dynamik – am Himmel über den Dächern von Rom wiederfand. Mikro- und Makrokosmen sind sich verwandt und finden in der künstlerischen Aneignung etwa in Stare (1995) ein sinnliches Echo.

Mit den Flugrufen einer Feldlerche zitiert Wolfensberger Sonogramme jener hohen, anhaltend zirpenden Stimme, die heute aus unseren Breitengraden zu verschwinden droht. Die Feldlerche steht auf der Liste gefährdeter Vogelarten. Das händische Nachzeichnen von Frequenz, Lautstärke und zeitlicher Ausdehnung kommt einer Spurensicherung gleich, ähnelt manchmal Architektur, manchmal dem Entwurf eines Landschaftsgärtners. Und wenn Starenmännchen den Pirol, den Kiebitz oder eine Dohle imitieren, so scheint die Natur selbst einen Speicher anzulegen für die Stimme von Vögeln, deren Lebensbasis seit Jahrzehnten zunehmend kleiner wird.

Muss man wissen, in welchen Schritten Andrea Wolfensberger von der digitalen Spur in den Raum, vom Ton zum Material gelangt? Ohne aus ihrem Vorgehen ein Geheimnis zu machen: Die Künstlerin verneint. Es werde – im Beschreiben – sofort kompliziert. Klang ist Raum und Dialoge bilden plastische Ereignisse aus. Keine Welle bleibt allein, sondern formt ihre Umgebung mit. So stehen waves, folds and sounds modellhaft in Kontakt mit dem berühmten «Schmetterlingseffekt»: Ein minimalster Wellengang gibt seinen Impuls ans Total aller Bewegungen weiter. Was Andrea Wolfensberger dreidimensional in Erscheinung treten lässt, sind starke Fragmente einer verletzligen Gegenwart.

Isabel Zürcher, Anfang April 2020